

s.C.41.Au.152.0. - ^{B.}BY/en
s.C.41.Au.157.0.

Bern, den 14. April 1967

Notiz an den Departementsvorsteher

Oesterreich: Investitionen.

Im Hinblick auf Ihren Wiener Besuch bemerken wir zum Problem der schweizerischen Investitionen in Oesterreich folgendes:

1. Kapitalexport.

1.1. Rückblick.

Das Volumen des seit Kriegsende bis 31. Dezember 1966 nach Oesterreich exportierten Kapitals (Nettobeanspruchung des Marktes) beziffert sich auf:

<u>Anleihen</u>	<u>Mio Franken</u> (runde Ziffern)		<u>Total</u>
	<u>Bankenkredite</u> (genehmigungspflichtige)	(nicht genehmigungspflichtige)	
200	220	25	<u>445</u> Mio

Die Anleihen teilen sich wie folgt auf:

<u>Jahr</u>	<u>Anleihensnehmer</u>	<u>Mio Franken</u> (Nominalwerte)
1957	Hypothekenbank des Landes Vorarlberg, Bregenz	5
1958	Tauernkraftwerke A.G., Salzburg	40
1959	Wiener Hypotheken-Anstalt, Wien	5
	Hypothekenbank des Landes Vorarlberg, Bregenz	10
1961	TIWAG Tiroler Wasserkraftwerk A.G., Innsbruck	40
	Hypothekenbank des Landes Vorarlberg, Bregenz	5
	Bundesrepublik Oesterreich	50
1962	STEWAG Steirische Wasserkraft- und Elektrizitäts A.-G., Graz	25



<u>Jahr</u> (Suite)	<u>Anleihensnehmer</u>	<u>Mio Franken</u> (Nominalwerte)
1963	Hypothekenbank des Landes Vorarlberg, Bregenz	5
1965	Tauernkraftwerke A.G., Salzburg	40
1966	Hypothekenbank des Landes Vorarlberg, Bregenz	5.

Das Schwergewicht im Anleihsensektor liegt also bei den Banken, den Kraftwerken, etwas weniger beim österreichischen Staat. Bei den Kreditnehmern, die hier nicht im Detail aufgeführt sind, liegt der Akzent bei den Kraftwerken, in geringerem Masse bei Finanzinstituten. Oesterreich steht in der Reihe der 40 Kapitalempfänger der Schweiz (inklusive Weltbank) an neunter Stelle.

Beizufügen ist, dass für den Herbst 1967 eine Anleihe im Werte von 30 Mio Franken zugunsten der Steirischen Elektrizitäts- und Wasserkraftwerke fest in Aussicht genommen wird. Zu Anfang des Jahres wurden bereits zwei kleine Kredite an österreichische Industrieunternehmen (Totalbetrag 23 Mio Franken) bewilligt. In den nächsten Tagen ist ausserdem das Konsultations- und Genehmigungsverfahren für die Gewährung eines mittelfristigen Vorschusses im Werte von 25 Mio Franken auf zwei Jahre an die Bundesregierung Oesterreichs durchzuführen. Aus diesem Vorschuss sollen Lieferungen der schweizerischen Rüstungsindustrie an Oesterreich finanziert werden.

1.2. Ausblick.

Angesichts des Zinsgefälles zwischen den beiden Ländern und des weniger ergiebigen Kapitalmarktes im östlichen Nachbarland ist die österreichische Nachfrage nach Schweizerfranken-Anleihen und -Krediten beträchtlich. So führen die schweizerischen Gross-

banken in ihren Wartelisten eine ganze Reihe grösserer österreichischer Industrieunternehmen (Kraftwerke, Zementfabriken etc.).

Hindernd für die Durchführung der zahlreichen Anleiheprojekte ist die beschränkte Kapazität des schweizerischen Kapitalmarktes. In den Jahren 1963 bis 1966 wurden in unserem Lande jährlich für rund 2,8 bis 3,5 Mia Franken Emissionen aufgelegt. Davon entfielen auf Auslandsanleihen jeweilen zwischen 340 bis 590 Mio Franken pro Jahr.

Um eine übermässige Beanspruchung des Kapitalmarktes zu verhindern, bemüht sich bekanntlich eine aus Vertretern verschiedener Bankengruppen zusammengesetzte und von der Nationalbank präsidierte Kommission, das Emissionsprogramm für das Inland zeitlich zu staffeln. Auslandsemissionen werden in diesem Gremium nicht programmiert. Die Nationalbank nimmt lediglich Orientierungen der Banken entgegen. Wie bekannt, hat jedoch unser Noteninstitut im Sinne von Art. 8 des Bankengesetzes im Einzelfalle über Auslandsanleihen oder -Kredite zu befinden, wobei es sich von währungspolitischen und wirtschaftlichen Ueberlegungen leiten lässt. Als Faustregel gilt für die Banken gegenwärtig pro Monat je eine Auslandsanleihe im Wert von 40 Mio Franken. Zusätzlich nimmt von Zeit zu Zeit ein schweizerisches Bankenkonsortium an einer internationalen Anleihe teil.

Das Klima für Kapitalexporte nach Oesterreich wird in schweizerischen Bankkreisen heute als eher günstig betrachtet. Es bestehen im finanziellen Gebiet mit der Industrie dieses Landes freundschaftliche Bande, die durch die Nachbarschaft, die EFTA-Mitgliedschaft und die Neutralitätspolitik begünstigt werden. Wesentliche bilaterale Schwierigkeiten, die Kapitalexporte behindern würden, liegen keine vor. Nuancierter beurteilen die Banken die Finanzbeziehungen zu

Gemeinden, Städten und Ländern (Furcht vor politischem Wechsel) und den verstaatlichten Unternehmen (teilweise unrationelle Produktionsmethoden). Zudem werden erste amerikanische, französische oder englische Adressen gegenüber österreichischen Debitoren von dem Anlegerpublikum bevorzugt. Aus diesem Grunde sind österreichische Kapitalempfänger auch bereit, etwas höhere Sätze zu zahlen.

Es braucht nicht unterstrichen zu werden, dass der Umfang der Oesterreich zufließenden Kapitalien weitgehend von privatwirtschaftlichen Ueberlegungen bestimmt wird. Behördliche Einflussmöglichkeiten bestehen praktisch keine.

2. Direktinvestitionen.

Zeitungsmeldungen zufolge soll Oesterreich über den wachsenden Einfluss deutschen Kapitals in seiner Industrie besorgt sein. Unternehmer der Bundesrepublik haben anscheinend in der Zeit von 1956 bis 1963 768 Firmen in Oesterreich gegründet, wohl um auf diese Weise ihre Exporte nach dem EFTA-Raum zu erleichtern. Die deutschen Beteiligungen an Kapital in Oesterreich werden auf 5 bis 8 % geschätzt.

Es bestehen keine Ziffern über die schweizerischen Direktinvestitionen in Oesterreich. Die Summe der Inhaber- und Beteiligungsrechte schweizerischer Unternehmen in der ganzen Welt wird auf 17 Mia Franken geschätzt. Der Bundesverwaltung und der Nationalbank sind die äusserste Zurückhaltung, die unsere Unternehmen bezüglich ihrer Kapitalverflechtungen mit dem Auslande üben, bekannt. Eine länderweise Aufteilung ist daher ausgeschlossen.

In schweizerischen Wirtschaftskreisen wird das Klima für schweizerische Direktinvestitionen in Oesterreich als gut betrachtet. Die österreichische Wirtschaft weitet sich stetig aus, und der Markt wird als zunehmend aufnahmefähig bezeichnet. Dazu gesellt sich der Umstand der Beschränkung des Fremdarbeiterbestandes in unserem Land;

- 5 -

viele Unternehmen sehen sich veranlasst, einen Teil ihrer Produktion und auch ihrer Forschung ins benachbarte Ausland zu verlegen, da ihnen bei uns die nötigen Arbeitskräfte fehlen. Gerade aus diesem Grunde hat die Firma Sandoz, laut Jahresbericht, vor kurzem ihre Anlagen in Oesterreich stark erweitert. Aus früheren Jahren stammen bedeutende Direktinvestitionen der Firmen Brown-Boveri, Escher-Wyss, Sprecher & Schuh, Nestlé, Suchard, Hoffmann-La Roche, Ciba, etc.

EIDG. POLITISCHES DEPARTEMENT
Politische Angelegenheiten

I. A.

Numbauer